

Azubi bringt die neue Zeit

Le Vu hat seinen Traumberuf gefunden: Der 23-jährige Münchner lässt sich im zweiten Lehrjahr bei LHM Services zum Fachinformatiker für Systemintegration ausbilden. Als Mitarbeiter im Außendienst darf er derzeit all die Unzulänglichkeiten beseitigen, über die er sich noch vor ein paar Jahren als Schüler geärgert hat. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie alt die Systeme sind und wie die Schulen hinterherhinken“, sagt er. Nun bringt Le Vu neue Rechner und Drucker, Beamer und Bildschirme in die Schulen, schließt sie an, behebt technische Probleme und weist die Benutzer ein. „Ich arbeite selbstständig und habe viel Kundenkontakt“, sagt Le Vu. Und immer wieder erlebe er, wie dankbar man an den Schulen sei, „dass jemand zu ihnen kommt“.

SCFOTO: SCHLAF



Die Zukunft macht Schule

Durch Corona verzögert und beflügelt zugleich, steht den städtischen und staatlichen Schulen in München eine Umwälzung bevor: In einer konzertierten Aktion sollen sie in den nächsten Jahren Anschluss an die digitale Gegenwart finden. Federführend dabei ist die Stadtwerke-Tochter LHM Services.

VON PETER T. SCHMIDT

Lehrer bereiten auf ihrem Tablet oder Laptop daheim den Unterricht vor, verbinden das Gerät im Klassenzimmer per Mausclick mit der elektronischen Tafel oder den Rechnern der Schüler und betreuen am Nachmittag per Videochat Schüler im Fernunterricht. Daneben laufen Notenverwaltung und viele andere Apps auf dem Gerät. Schüler schließen sich mit ihren Tablets zu Arbeitsgruppen zusammen, greifen gemeinsam auf Dateien zu und machen in dieser virtuellen Welt auch ihre Hausaufgaben – egal wann, egal von wo aus. Eltern können online Termine für Elternabende buchen und ohne kryptische Zettel oder das althergebrachte „Muttibuch“ Kontakt mit den Lehrkräften halten.

Noch ist das alles Science-Fiction, aber Martin Janke und Roswitha Hochenrieder arbeiten daran, dass es Realität wird. Sie sind Geschäftsführer der Firma LHM Services, die im März 2019 eine Herkulesaufgabe übernommen hat: Sie sind zuständig für Hard- und Software in 354 Schulen, 452 Kitas und 100 Sportstätten und damit letztlich für die Probleme und Bedürfnisse von 20 000 Lehrkräften und 196 000 Kindern und Jugendlichen. 40 000 IT-Arbeitsplätze müssen betreut, rund 100 000 Endgeräte vom PC bis zum Beamer am

Laufen gehalten werden – ein über die Jahre gewachsener bunter Zoo von Geräten und Programmen. Vieles ist nicht mehr zeitgemäß, manches unter Datenschutz-Aspekten zumindest fragwürdig.

Janke und Hochenrieder wollen in ihrem neuen Rechenzentrum zusammenfassen, was derzeit noch auf dezentralen Servern läuft, und in den Schulen soll Alltag werden, was moderne Informationstechnologie für Bildung und Unterricht zu bieten hat. Es geht um nicht weniger als die „komplette Erneuerung von Infrastruktur, Service und Konzepten“, wie Hochenrieder sagt. Dass die meisten Schulen Anschluss ans städtische Glasfasernetz haben, erleichtert den Umbau. An neun von zehn Pilotschulen ist zudem schon flächendeckendes WLAN installiert.

Das Versprechen, als Ansprechpartner für die Schulen da zu sein, hat Katharina Wulf mit ihrem 15-köpfigen Team vom Service Desk einzuhalten. Sie sind gefragt,



Bringen die Zukunft in die Schulen: Roswitha Hochenrieder und Martin Janke.

FOTO: MARCUS SCHLAF

wenn Lehrer ihr Passwort vergessen haben, wenn der Drucker nicht druckt oder der Beamer seinen Dienst verweigert. Die meisten Probleme, so Wulf, habe man bisher am Telefon oder per Fernzugriff lösen können – „vielleicht nicht immer in der Zeit, die der Lehrer gerne hätte“.

Dann kam Corona, und alles war anders. Das Serviceteam, von heute auf morgen ins Homeoffice gewechselt, half den Lehrern, einen Fern-

unterricht aufzubauen. 36 zusätzliche Mitarbeiter schicken Hochenrieder und Janke dafür zusätzlich ins Rennen. Schneller, als die Stadtverwaltung mit ihren fest gefügten Routinen es könnte, beschaffte und konfigurierte das Unternehmen 6000 Tablets als Leihgeräte für jene Schüler, die daheim keinen Computer zur Verfügung hatten. Das vom Freistaat zur Verfügung gestellte Internetportal Mebis habe sich nach Anlaufschwie-

rigkeiten als hervorragendes Werkzeug erwiesen, so Janke. Es werde auch weiterhin eine Rolle spielen. Da Mebis keine Videokonferenzsystem enthält, gab man den Lehrern die Software Microsoft Teams an die Hand – trotz Bauchschmerzen wegen des Datenschutzes, wie Hochenrieder einräumt. 196 Schulen nutzten das Instrument, die Servicemitarbeiter legten 108 000 Nutzerkonten an, erstellten Schulungsmaterial für die Lehrer und leisteten Support – in einem Tempo, das in der über Jahre kritisierten Schul-IT bislang nicht üblich war. MS Teams sei aber keine Dauerlösung, sagt Janke. Die Ausschreibung für einen Datenschutz-konformen Ersatz laufe. „Wir wollen eine Lösung, die überwiegend in unserem eigenen Rechenzentrum läuft.“

Nun, da die ersten Wirren der Pandemie bewältigt sind, lebt Stefan Neumaier, der Leiter des Technologiemanagements bei LHM Services, wieder in zwei Welten. Er muss

die bestehende IT-Landschaft am Laufen halten, gleichzeitig aber eine neue aufbauen, erweitert gemäß den jüngsten Erfahrungen um Angebote für Homeoffice und Unterricht daheim.

In der Zentrale am Sapporobogen entsteht ein Ort, an dem Lehrkräfte die Möglichkeiten der neuen Technologien erfahren können. Schulungen und Lernmaterial für die Lehrer sind im Aufbau. Die Lehrkräfte dazu zu bringen, die vorhandenen Mittel auch zu nutzen, sieht Neumaier als zentrale Aufgabe. Als Beispiel nennt er das Arbeitsblatt: „Man kann es einscannen und den Schülern digital zu Verfügung stellen. Man kann es aber auch interaktiv gestalten.“

Immerhin: Die Bereitschaft der Pädagogen, sich mit der schönen neuen Bildungswelt auseinanderzusetzen, sei durch Corona gestiegen, beobachtet Neumaier.

Im November soll ein Pilotbetrieb an zehn ausgewählten Standorten beginnen. Ab April 2021 wollen Janke und Hochenrieder dann die neuen Services an die Schulen bringen – „Rollout“ heißt das im Fachjargon. Bis zu 100 Bildungseinrichtungen pro Quartal will das Unternehmen in die digitale Zukunft katapultieren, wobei klar ist: Die Berufsschulen mit ihren ganz speziellen Anforderungen werden das dickste Brett sein, das dabei zu bohren ist. Da werden auch die Männer und Frauen, die die Zukunft in die Schulen bringen, wieder zu Lernenden werden: „Ich bin seit 20 Jahren in der IT, aber ich habe noch nie mit einer Schlachthofsteuerung zu tun gehabt“, gesteht Neumaier.

Der Stadtrat hat die Notwendigkeit der Aufgabe erkannt, LHM Services darf Geld ausgeben: Bis 2024 belaufen sich allein die Sachkosten auf rund 20 Millionen Euro jährlich.

Trotz aller Technik: „Ohne Präsenzunterricht wird's nicht gehen“

Das Lion-Feuchtwanger-Gymnasium in Milbertshofen hat als Projektschule in Sachen IT-Ausstattung die Nase vorn. Schulleiter Wolfgang Fladerer (64) hat die Kreidetafeln abgeschafft – und musste erleben, dass manche Kollegen nun eben mit Folienstiften auf die teuren Digitaltafeln schreiben. In den ersten Wochen des Lockdowns habe es „an allen Ecken geknirscht“, berichtet er. Die Lehrer waren hin- und hergerissen zwischen dem anfangs überlasteten staatlichen Internetportal Mebis und dem ersatzweise zur Verfügung gestellten Schülerportal. „Sie haben alles Mögliche genutzt, um mit den Schülern in Kontakt zu kommen, sogar Facebook und WhatsApp“, erinnert sich Fladerer. „Jetzt sind wir dabei, diesen Wildwuchs einzudämmen.“ Unter dem Druck der Pandemie seien Schwellenängste überwunden worden: „Vor Corona stand ein Viertel bis ein Drittel des Kollegiums der digitalen Welt reserviert gegenüber. Jetzt sind es vielleicht noch zehn Prozent.“ Fladerer fragt sich: „Wie kriege ich diese zehn Prozent der Kollegen dazu, die neue Technik im Un-



Wolfgang Fladerer mit einem der neuen Medienkoffer vor einer digitalen Tafel.

FOTO: SC

terricht zu verwenden?“ Etwa die Medienkoffer, mit denen die Schule gerade ausgerüstet wird. Sie enthalten Tablets für eine ganze Klasse, die für spezielle Unterrichtsstunden ausgegeben werden können.

Corona habe die Schulen „in ein gewaltiges Experiment geworfen“, sagt der Schulleiter. Zuletzt waren die Klassen geteilt, wechselten im Wochenrhythmus zwischen Präsenzunterricht und Unterricht daheim. Fladerer hadert mit der Anordnung des Kultusministeriums, der daheim gelernte Stoff müsse in der Schule wiederholt werden. „Wenn im September die zweite Welle kommt und wir in diesem Modus weitermachen, kommen wir nicht zum Abiturstoff“, mahnt der Pädagoge. Die Krise habe Möglichkeiten des Fernunterrichts aufgezeigt, aber auch seine Grenzen: Sprachen und Musik ließen sich nur begrenzt aus der Ferne unterrichten, und die wichtige Lehrer-Schüler-Beziehung leide ebenfalls.

Fladerers Fazit: „Ohne Präsenzunterricht wird's nicht gehen, wenn man eine gute Schule haben will.“

SC

IN KÜRZE

Meldeportal für dreckige Spielplätze

Einen Online-Service zur anonymen Meldung für verwaahrloste Spielplätze bei Mietwohnungen fordert die Fraktion „Junge Aubinger“ im Bezirksausschuss Aubing-Lochhausen-Langwied. Leider werde die Instandhaltung der privaten Spielplätze nur unzureichend überprüft, hieß es in der Begründung. Die Vermieter hätten meist wenig Interesse, den Zustand zu beheben, so Tobias Müller (FDP). Aus Angst, sich Ärger einzuhandeln, falle es wiederum den Anwohnern schwer, sich direkt an die Vermieter zu wenden. Mit einer anonymen Meldung an die Stadt könnten die Bürger problemlos auf die Missstände aufmerksam machen. Die Verwaltung müsse in solchen Fällen auch prüfen, ob gegen Auflagen aus dem Bebauungsplan verstoßen werde, hieß es abschließend. Der Antrag wurde an die Verwaltung weitergeleitet.

mwh

Streit um Verteilung knappen Wohnraums

Wie soll das städtische Gebäude an der Dantestraße 18 in Neuhausen-Nymphenburg genutzt werden? Darüber diskutiert der Bezirksausschuss. Die CSU möchte hier gern günstige Wohnungen für Klinikpersonal anbieten. Besonders in der Corona-Krise sei deutlich geworden, wie wichtig Pflegepersonal für die Gesellschaft sei. Das Problem: Die Stadt hatte das Gebäude der München Klinik GmbH zur Anmietung angeboten, diese hatte aber abgelehnt. Nun soll das Haus laut Stadtbeschluss während der Pandemie vorübergehend Obdach bieten, danach sollen dauerhaft wohnungslose junge Menschen dort Platz finden. Die Entscheidung im Stadtrat ist bereits vor dem CSU-Antrag gefallen. BA-Vorsitzende Anna Hanusch (Grüne) sagte, die CSU-Fraktion spiele unterschiedliche soziale Gruppen gegeneinander aus. Das wies Nima Lirawi (CSU) zurück. Man werde auch das andere Projekt positiv begleiten, eine Nutzung für Klinikpersonal wäre aus seiner Sicht aber ein wichtiges Signal gewesen.

mam

Umweltgerechte Schulbauten

Das Bildungsreferat soll die geplanten Berufsschulen auf der Fläche der ehemaligen Brantweinverwaltung an der Neumarkter Straße als umweltgerechte Modellbauten realisieren. Das fordert der Bezirksausschuss Berg am Laim. Dach und Fassaden sollen insektenfreundlich begrünt werden, die Energieversorgung soll möglichst eigenständig aus erneuerbaren Quellen gewährleistet werden. Zudem wünschen sich die Stadtteilpolitiker temperatur- und feuchtigkeitsregulierende, regional hergestellte bzw. recycelte Baumaterialien, möglichst wenig Versiegelung und möglichst viele neue Bäume für das Grundstück. Die Erfahrungen aus dem Projekt sollen später der Planung anderer Schulbauten in München zugutekommen, fordert CSU-Stadtrat Fabian Ewald. In den vergangenen Jahren hatte die Stadt entsprechenden Vorschlägen aus dem BA mehrfach Absagen erteilt und dies mit mangelnder Erfahrung oder einem fortgeschrittenen Planungsstand begründet.

ick

Hauptbahnhof: Neubau schafft 120 000 Fahrgäste am Tag

„Von dem alten Hauptbahnhof wird wenig bis gar nichts übrig bleiben.“ Das stellte Jörg Mader klar, als er dem Bezirksausschuss Maxvorstadt darlegte, was da im Zuge der Bau- und Umbauarbeiten zur zweiten Stammstrecke direkt an der Grenze des

Stadtviertels geplant ist.

Die Arbeiten am Hauptbahnhof sind in vollem Gange. Eine weitere Fläche um bereits abgerissenen Teil des Hauptbahnhofs herum soll in den nächsten zwei Jahren ebenfalls abgebrochen und neu bebaut werden, kün-

digte Mader an. Er ist Referent der Bahn für die Bürgerkommunikation und versprach, der Baustellenverkehr solle sich nicht auf die ganze Stadt ausweiten. Vielmehr werde sich das Geschehen maximal auf der Arnulfstraße abspielen.

Im Untergrund entsteht ein mächtiges neues Bauwerk vom Volumen der Frauenkirche. In diesem werden die S-Bahn-Haltestellen der zweiten Stammstrecke sowie die U-Bahn-Haltestellen inklusive der neuen U-Bahn-Linie U9 integriert.

Für die gesamte Station Hauptbahnhof waren ursprünglich 50 000 Fahrgäste täglich kalkuliert. Die Pläne seien jedoch dahingehend optimiert worden, dass künftig 120 000 Fahrgäste ein- und umsteigen könnten, erläuterte Mader. Außerdem

seien für den neuen Bahnhof Tiefgaragenstellplätze für Autos und Fahrräder geplant. Sogar einen Aussichtspunkt auf dem Bahnhof soll es geben – „für Gäste, denen man die Stadt München zeigen möchte“.

LEONIE HUDELMAIER